Deutsches Rotes Kreuz

150 Jahre Aus Liebe zum Menschen.

Die Aufgaben der Bereitschaften: Schwerpunkte setzen – Profil schärfen



Deutsches Rotes Kreuz

150 Jahre Aus Liebe zum Menschen.

„Was wir tun hat Folgen. Was wir nicht tun auch.“

Das war das Kernmotto des Workshops „Wandel des Ehrenamtes“ 2008 in Magdeburg. Ich habe es auf einen Baustein geschrieben und mit nach Hause genommen.

Die Frage ist: Sind wir ein Korken, der sich im Wasser treiben lässt? Oder sind wir ein Ruderboot mit Steuermann, das sich gezielt durch die Stromschnellen bewegt, um sicher ans Ziel zu kommen? Lassen wir die Zukunft auf uns zukommen oder gehen wir ihr bewusst festen Schrittes entgegen?

Die Rahmenbedingungen ändern sich. Die Symptome der Auswirkungen erleben wir in den Bereitschaften: verändertes Engagement, sich ändernde Anforderungen an unsere Aufgaben. An einigen Stellen passen diese „Angebote und Nachfragen“ nicht mehr zusammen und reiben Bereitschaften auf. Leitungs- und Führungskräfte können den Grund oft nicht benennen. Wohl aber, dass es so nicht weiter gehen kann, weil die „Ressource Helfer“ aufgebraucht wird. Sie bluten aus. Sie haben das Gefühl, nichts dagegen tun zu können.

Ein klares Zukunftsziel und die Wiederherstellung bzw. der Erhalt der Handlungsfähigkeit – dies anzustreben – dafür soll dieses Konzept ein Grundstein sein.

Die wichtigste Entscheidung jeder Ebene ist jedoch: Warten wir ab, wo uns die Zukunft hintreibt, oder nehmen wir das Ruder aktiv in die Hand und bestimmen den Kurs selbst.

Arbeitsgruppe Aufgaben, im Januar 2013

Deutsches Rotes Kreuz

150 Jahre Aus Liebe zum Menschen.

Inhalt

1 Das Konzept auf 1,5 Seiten: Gelebter Bevölkerungsschutz vor Ort 1

2 Analyse: Aktuelle und zukünftige Herausforderungen für die Bereitschaften 3

3 Fokussierung auf vier ausgewählte Aufgabenfelder 6

3.1 Betreuungsdienst – Hauptaufgabenfeld der besonderen Art 6
3.2 Sanitätsdienst 7
3.3 Suchdienst 8
3.4 Vernetzung vor Ort 8
3.5 Weitere Aufgabenfelder der Bereitschaften 9

4 Flächendeckendes Angebot 9

5 Umsetzung 11

5.1 Werkzeuge des Strategieprozesses 11
5.1.1 Aufgaben-Matrix 12
5.1.2 Ablaufschema 13
5.1.3 Faltmodell 14
5.2 Unterstützung für Ihren Strategieprozess vor Ort 14
5.3 Werkzeuge zur Bearbeitung der Schwerpunkte 16

6 Weiteres Vorgehen 17

6.1 Beschluss des Konzepts „Aufgaben der Bereitschaften“ 17
6.2 Fortsetzung des Strategieprozesses 17

7 Glossar 18

Anlage 1: Aufgaben-Matrix 21

Anlage 2: Ablaufschema 22

Anlage 3: Anwendungsbeispiel 1 – Ortsverein Rotkreuzhausen 23

Anlage 4: Anwendungsbeispiel 2 – Kreisverband Musterkreuz 31

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe 40

Quellenverzeichnis 41

Version 1.0; Stand: 11.06.2013

1 Das Konzept auf 1,5 Seiten: Gelebter Bevölkerungsschutz vor Ort

Die Bereitschaften übernehmen eine beträchtliche Vielfalt an Aufgaben. Doch die zunehmende Erweiterung des Aufgabenspektrums, der fortschreitende demografische Wandel und die Veränderungen im Engagement der Ehrenamtlichen führen zu Problemen bei der Erfüllung der Aufgaben. Was machen wir, wenn Helfende und Ressourcen knapp werden? Was sollte eine Bereitschaften mindestens an Aufgaben erfüllen, damit sie als eine Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes erkennbar ist?

Dieses strategische Konzept wurde unter der Annahme entwickelt, dass wir als Bereitschaften mit einem sich ändernden Helferangebot immer mehr Aufgaben übernehmen und dadurch zunehmend unter Druck geraten. Deshalb sagen wir:

Schwerpunkte setzen – Profil schärfen.

Mit diesem Paradigmenwechsel möchten wir flächendeckend einen gleichen Mindeststandard bei der Erfüllung von vier Aufgabenschwerpunkten durch die Bereitschaften sicherstellen. Aus der Vielfalt der Aufgaben, welche die Bereitschaften heute wahrnehmen, wurden vier Schwerpunkte als das Mindestprofil der Bereitschaften definiert: Betreuungsdienst, Sanitätsdienst, Suchdienst/KAB sowie die Vernetzung innerhalb des DRK vor Ort. Die vier Aufgabenschwerpunkte sind heute schon typisch für die Bereitschaften. Sie ergeben sich auch aus DRK-internen Tätigkeitsdefinitionen sowie gesetzlich übertragenen Aufgaben.



Eine Bereitschaft soll mit den vorhandenen Helfern und Ressourcen zuerst die Leistungsbeschreibungen und Mindeststandards dieser Aufgabenbereiche erfüllen. Erst dann können und sollen weitere Aufgaben bedarfsorientiert fortgeführt bzw. übernommen werden. So ist sichergestellt, dass eine Bereitschaft an diesen vier Schwerpunktaufgaben als Bereitschaft zu erkennen ist. Es kann durchaus sein, dass auch innerhalb der Einzelaufgaben des Betreuungsdienstes oder des Sanitätsdienstes eine Priorisierung vorgenommen werden muss und nicht alle Facetten angeboten werden können.

Als Strategie verstehen wir ein längerfristig ausgerichtetes Anstreben eines Ziels – unter Berücksichtigung der verfügbaren Helferinnen und Helfer, der Mittel und Ressourcen. Dieses Konzept ist deshalb eine Zieldefinition, was in Zukunft erreicht werden soll – nicht heute schon erreicht sein muss.

Viele Gliederungen bearbeiten bereits heute mindestens dieses Aufgabenprofil. Für einige Gliederungen in den Bereitschaften bedeutet das strategische Konzept einen Wandel in der Wahl ihrer Aufgaben. Ist es einer Bereitschaft nicht möglich, die Aufgabenschwerpunkte zu erfüllen, können gezielte Aufgaben- und Personalumverteilungen helfen.

Dieses Konzept bietet im Anhang verschiedene Werkzeuge, die Sie als Gliederung unterstützen, die Strategie erfolgreich für sich zu erörtern und umzusetzen. Wir laden Sie ein, vor Ort eine Aufgabenkritik vorzunehmen und – wenn erforderlich – Veränderungen einzuleiten.

Für die Leitungskräfte bedeutet dieses strategische Konzept, dass sie heute mit ihren Bereitschaften deren Zukunft aktiv gestalten können – statt passiv die Folgen der zukünftigen Entwicklungen aushalten zu müssen. Die Fokussierung nimmt den Druck *„alles machen zu müssen“*. Es unterstützt die Bereitschaften und ihre Leitungen, sich auf bestimmte Aufgaben zu konzentrieren. Für Bevölkerung, für Kunden, für bestehende und neue Ehrenamtliche sowie alle anderen Partner haben wir damit ein erfüllbares und verständliches Profil, wer wir als Bereitschaften sind und was wir leisten.

Die Profilschärfung stellt sicher, dass die Bereitschaft vor Ort der kompetente Ansprechpartner im Bevölkerungsschutz bleibt.



2 Analyse: Aktuelle und zukünftige Herausforderungen für die Bereitschaften

Die Bereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes stehen heute und in den kommenden Jahren vor allem acht Herausforderungen gegenüber:

(1) Demografischer Wandel

Der demografische Wandel macht sich immer mehr bemerkbar. Die Bevölkerung in Deutschland altert, der Nachwuchs wird deutlich weniger, es gibt zunehmend mehr Menschen mit Migrationshintergrund. Der Umzug von ländlichen Gebieten in die Städte findet weiter statt. Vor allem in ländlichen oder wirtschaftlich schwachen Regionen führt die Abwanderung zu einem sich wandelnden Helferangebot und verändertem Hilfebedarf[1].

So gibt es zukünftig weniger junge Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren können. Daher gilt es, auch andere Menschen mit freien zeitlichen Ressourcen für die Aufgaben der Bereitschaften zu gewinnen. Potenziale älterer Menschen sowie Menschen mit Migrationshintergrund sollten wir besser einbeziehen als wir es bisher getan haben.

(2) Interkulturelle Öffnung

Deutschland ist ein Einwanderungs- oder Zuwanderungsland. Menschen mit Migrationshintergrund stellen fast 20 % der Einwohner Deutschlands. Ihre Zahl an der Gesamtbevölkerung nimmt zu. In vielen deutschen Großstädten bilden Migrantinnen und Migranten schon heute die Mehrheit: in der Kindertagesstätte, in der Schule, im Wohnviertel.

Migrantinnen und Migranten sind damit auch eine Zielgruppe für Hilfeleistungen. Damit sie auch den gleichen Standard an Dienstleistungen und Hilfsangeboten erhalten, ist es erforderlich, mehr über sie wissen – in ihren Gemeinsamkeiten wie auch Verschiedenartigkeiten. Ernährung, Religion, Körperreinigung, andere Formen des Zusammenlebens und der Begegnung wie auch Sprachunterschiede sind wesentliche Einflussfaktoren. Diese Erfordernisse haben noch wesentlichere Bedeutung in den außergewöhnlichen Situationen, die bei Einsätzen oft gegeben sind. Stärker als bisher sind Angebote und Hilfeleistungen auf ihre Bedürfnisse auszurichten.

Migrantinnen und Migranten sind auch Ansprechpartner für eine Mitwirkung in den Bereitschaften. Mitwirkende Migranten und Migrantenorganisationen sind in besonderem Maße geeignet, als Mittler zwischen Betroffenen und Einsatzkräften der Bereitschaften zu agieren. Sie können bereits im Vorfeld von Einsätzen geplante Hilfeleistungen mit spezifischen Bedarfen in Übereinstimmung

bringen und damit für alle Beteiligten die Hilfe optimieren. Auch die Akzeptanz von unbekannten Abläufen wird durch ihr Engagement oder ihre Vermittlung erhöht. Kulturelle Vielfalt ist eine Bereicherung sowohl für das Ehrenamt wie auch bei der Durchführung der Aufgaben.

(3) Verändertes Engagement

Die Bereitschaften werden von ehrenamtlich Engagierten getragen. Und die Formen ehrenamtlichen Engagements ändern sich.

Kurzfristiges, loses oder projektbezogenes Engagement gewinnt gegenüber dauerhafter, jahrzehntelanger Mitwirkung an Bedeutung. Die Ursachen dafür sind verschieden: große Vielfalt von Engagement-Angeboten, zunehmende Mobilität, die zeitliche und örtliche Flexibilisierung der Erwerbsarbeit sowie die Straffung von Schul-, Ausbildungs- und Studienzeiten. Laut der Freiwilligensurveys[2] und anderen Untersuchungen gibt es aber gleich bleibend viele Ehrenamtliche und eine zunehmende Zahl von Personen, welche ein ehrenamtliches Engagement übernehmen würden. Darauf können wir uns als Bereitschaften einstellen.

(4) Vielfalt der Aufgaben

Die Aufgaben der Bereitschaften orientieren sich vorrangig an Bedarf und Notlagen vor Ort[3]. So nehmen die Bereitschaften heute zahlreiche, vielfältige Aufgaben wahr. Bei dieser beträchtlichen Vielfalt stellt sich die Frage, welche Aufgaben so charakteristisch für die Bereitschaften sind, dass sie bei Personal-, Material- und Finanzknappheit mindestens wahrgenommen werden sollten. Damit stellt sich auch die Frage, welche Aufgaben die Bereitschaften aufgrund eigener Personal- und Ressourcenknappheit nicht mehr übernehmen sollten.

Inzwischen werden in den Bereitschaften auch zahlreiche Aufgaben und Dienste übernommen, welche zusätzlich einen wirtschaftlichen Aspekt haben. Zum Teil haben diese Aufgaben und Dienste im Sinne des komplexen Hilfeleistungssystems auch ihre Berechtigung: sie sind sinnvolle Übungseinsätze, tragen zur Finanzierung von Ressourcen bei oder bieten Raum für Hilfsbereite.[4]

Eine sinnvolle Balance zwischen den wahrgenommenen Aufgaben / Diensten und einem Helfen nach dem Maß der Not wird auch in Zukunft immer wieder thematisiert werden müssen. Dieses strategische Konzept bietet eine Fokussierung auf vier Schwerpunkte, bevor weitere Aufgaben übernommen werden.

(5) Bedarf der Betroffenen

Der Hilfebedarf der Betroffenen hat sich bereits in den vergangenen Jahren verändert. Durch die verbesserte Infrastruktur sind in der Bevölkerung die Fähigkeiten und Ressourcen gestiegen, um sich notwendige Unterstützung bei Schadensereignissen selbstständig zu organisieren.

Im Gegensatz dazu brauchen Personen, welche auch unter normalen Umständen auf Hilfe angewiesen sind, diese Unterstützung besonders auch bei Schadensereignissen. Aufgrund des demografischen Wandels wird die Gruppe der aus Altersgründen besonders Hilfebedürftigen zunehmen. Für wirksame Einsätze der Bereitschaften ist deshalb eine Vernetzung zwischen der täglichen Unterstützungsstruktur und den Diensten der Bereitschaften entscheidend, jedoch bisher nicht überall gegeben. Ebenso spielt kulturelle Vielfalt eine größere Rolle.

(6) Staatliche Strukturen des Zivil- und Katastrophenschutzes

Das Verhältnis der Bereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes zu staatlichen Strukturen des Zivil- und Katastrophenschutzes (Bevölkerungsschutz) ist mehrdeutig.

Als nationale Rotkreuzgesellschaft ist das Deutsche Rote Kreuz mit den Bereitschaften Partner des Staates auf allen Verbandsebenen. Das Deutsche Rote Kreuz bringt sich insbesondere durch die Besetzung von Einsatzformationen in den staatlichen Katastrophenschutz ein. Doch neben dieser Einbindung gilt es unabhängig von staatlichen Strukturen eigene Handlungsfähigkeit zu besitzen. So stehen auch für eigene Aktivitäten Personal und Material zur Verfügung – unabhängig von politischen Prioritäten. Diese Unabhängigkeit von staatlichen Strukturen wird immer wieder herausgefordert und zunehmend schwieriger.

Auf der anderen Seite sind die aus dem „Komplexen Hilfeleistungssystem“ resultierenden Potenziale des DRK auf staatlicher Seite weitestgehend unbekannt.

(7) Umsetzung der Krisenmanagement-Vorschrift (K-Vorschrift) und des komplexen Hilfeleistungssystems

Mit der Krisenmanagement-Vorschrift und der Strategie „Das komplexe Hilfeleistungssystem“ hat sich das Deutsche Rote Kreuz zwei sinnvolle Vorgaben geschaffen. Die Umsetzung ist im gesamten Verband noch nicht abgeschlossen und soll weiter vorangetrieben werden. Das hier vorliegende strategische Konzept „Aufgaben der Bereitschaften“ unterstützt dieses Anliegen mit Fokus auf die Bereitschaften.

(8) Krisensituationen

Im Bevölkerungsschutz verlagern sich die Schwerpunkte. Häufiger auftretende, teilweise durch den Klimawandel verursachte Naturkatastrophen mit Hitzeperioden oder Hochwasser, technische Katastrophen, Stromausfälle sowie Pandemien sind Situationen, auf welche sich die Bereitschaften einstellen sollten.

Zusammenfassung der Herausforderungen

Die Aufgaben, Qualifikationsanforderungen und Strukturen der Bereitschaften stehen einem veränderten Angebot an Engagierten gegenüber. Das hat unter anderem zur Folge, dass in einzelnen Regionen die bisherigen Strukturen zur Hilfeleistung nicht mehr zu erhalten sind. Außerdem müssen sich die Leistungen inhaltlich und qualitativ neuen Zielgruppen anpassen. Hinzu kommen rechtliche und wirtschaftliche Veränderungen durch die fortschreitende europäische und weltweite Verflechtung in allen gesellschaftlichen Bereichen, welche die Voraussetzungen für ein funktionierendes System der Katastrophenvorsorge und –bewältigung auch vor neue Fragen, Anforderungen und Möglichkeiten stellen. Mit der Strategie „Das komplexe Hilfeleistungssystem“ (KHS) verfügt das DRK bereits über ein belastbares Fundament für die Reaktion auf die sich ändernden Herausforderungen.

3 Fokussierung auf vier ausgewählte Aufgabenfelder

Die Bereitschaften können nur ein begrenztes Angebot an Aufgaben im Sinne des komplexen Hilfeleistungssystems flächendeckend anbieten. Deshalb empfehlen wir, sich zunächst auf ausgewählte Aufgabenfelder zu fokussieren. Wenn zusätzliche Ressourcen vorhanden sind und Bedarf vor Ort besteht, können darüber hinaus weitere Aufgaben wahrgenommen werden. So ist gesichert, dass für die ausgewählten Aufgabenfelder eine flächendeckende Struktur bis auf Kreisverbandsebene angeboten werden kann.

Die ausgewählten Aufgaben für die Bereitschaften sind der Betreuungsdienst, der Sanitätsdienst, die Mitwirkung im Suchdienst/KAB und die Vernetzung vor Ort.

3.1 Betreuungsdienst – Hauptaufgabenfeld der besonderen Art

Der Betreuungsdienst wird als Bestandteil der Weltkernaufgabe Katastrophenschutz und Katastrophenhilfe flächendeckend wahrgenommen. Im Rahmen der Strategie 2010^{plus} wurde der Betreuungsdienst analysiert. Ziel war die fachlich-inhaltliche Neuausrichtung und –aufstellung im Kontext des komplexen Hilfeleistungssystems sowie die enge Vernetzung, Ressourcenbündelung und Zusammenarbeit zwischen den regelmäßigen sozialen Arbeitsfeldern und dem Betreuungsdienst im Schadensfall.

Der Betreuungsdienst ist wie folgt definiert:

> *„Auftrag des Betreuungsdienstes ist es, bei Störungen oder Ausfall gesellschaftlicher, sozialer oder medizinischer Strukturen, Menschen in Notlagen, die jedoch keiner sofortigen akutmedizinischen Behandlung bedürfen, Hilfe anzubieten.*
>
> *Der Betreuungsdienst ergänzt und unterstützt auch die Wohlfahrts- und Sozialarbeit im Rahmen des komplexen Hilfeleistungssystems.*
>
> *Ziel ist die schnellstmögliche Rückkehr zu alltäglichen Lebensumständen bei Erhalt oder zur Wiederherstellung des körperlichen, geistigen sowie sozialen Wohlbefindens der Betroffenen.“*[5]

Der Betreuungsdienst wird aktuell in dem Pilotprojekt *Hauptaufgabenfeld der besonderen Art Betreuungsdienst* weiterentwickelt. Die Verantwortung wurde 2009 dem Bundesausschuss der Bereitschaften unter fachlicher Begleitung der K-Beauftragten übertragen. Diese Art der Steuerung der Entwicklung des Betreuungsdienstes hat sich inzwischen bewährt. Es liegen einheitliche *Leistungsbeschreibungen, Mindestempfehlungen für die Struktur* und *Mindestanforderungen an Ressourcen* vor, mit welchen der Betreuungsdienst flächendeckend in einheitlicher Qualität angeboten werden soll. Weitere Entwicklungsschritte sind Vernetzung, Qualifizierung sowie Stärkung der Selbst- und Nachbarschaftshilfe (Stand Januar 2013).

3.2 Sanitätsdienst

Der Sanitätsdienst ist wichtiger Bestandteil des komplexen Hilfeleistungssystems. Er gehört zu den Weltkernaufgaben Katastrophenschutz und Katastrophenhilfe. *Der Sanitätsdienst umfasst im weitesten strategischen Sinne alle nicht dem Rettungsdienst direkt zugeordneten bzw. ihn ergänzenden Aufgaben der Rettung von Menschenleben, Erstversorgung von verletzten und erkrankten Personen, erste ärztliche Maßnahmen und medizinische Betreuung sowie des fachgerechten Transports von Verletzten und Kranken.*[6] Der Sanitätsdienst wird flächendeckend angeboten. Er wird schwerpunktmäßig von den Bereitschaften durchgeführt. Sanitätsdienstliche Aufgaben der Berg- und Wasserrettung werden von den Gemeinschaften Bergwacht und Wasserwacht durchgeführt; der Schulsanitätsdienst wird überwiegend vom Jugendrotkreuz wahrgenommen. Auch die geplante, vorsorgliche Bereitstellung von Sanitätswachdiensten spielt für den Verband eine grundlegende Rolle und leistet nicht zuletzt einen wirtschaftlichen Beitrag zur Erfüllung der DRK-Aufgaben.

Aus unterschiedlichen Anlässen bedarf der Sanitätsdienst einer fachlich-inhaltlichen Neuausrichtung. Nach den positiven Erfahrungen aus dem Pilotprojekt Betreuungsdienst soll der Sanitätsdienst ebenso als „Hauptaufgabenfeld besonderer Art“ etabliert werden. Unter

Federführung des Bundesausschusses der Bereitschaften und unter Beteiligung von Bergwacht, Wasserwacht und Jugendrotkreuz sowie fachlicher Begleitung durch die K-Beauftragten wird eine fachlich-inhaltliche Neuausrichtung vorgenommen.

3.3 Suchdienst

Das Deutsche Rote Kreuz ist nach dem DRK-Gesetz verpflichtet, die Aufgaben des Amtlichen Auskunftsbüros nach den Genfer Abkommen wahrzunehmen[7]. Für diese Aufgabenstellung hat das Deutsche Rote Kreuz mit seinem Suchdienst eine flächendeckende amtliche Struktur für Konfliktfälle geschaffen.

Die meisten Bundesländer ermöglichen dem DRK rechtlich, mit seinem bundesweiten Netzwerk der Angehörigen-Auskunftsstellen auch bei Katastrophen und Großschadenslagen tätig zu werden. Hierfür richtet das DRK bei den DRK-Landes- und Kreisverbänden Personenauskunftsstellen gemäß den Vorgaben der landesrechtlichen Regelungen zum Katastrophenschutz ein. Dieses Hilfeleistungsangebot des DRK-Suchdienstes für vermissende Angehörige ergänzt sinnvoll das klassische Leistungsspektrum im Bevölkerungsschutz[8].

Die Bereitschaften wirken mit ihrem Fachdienst Suchdienst durch das Kreisauskunftsbüro auf Kreisverbandsebene bei der Erfüllung dieser Aufgaben mit.

3.4 Vernetzung vor Ort

Die Bereitschaften sind vielerorts traditionell das „Rote Kreuz vor Ort“. Oft werden sie als das Deutsche Rote Kreuz vor Ort gesehen und wahrgenommen. Die Bereitschaftsmitglieder sind die Nachbarn, von denen man weiß, dass sie beim DRK mitmachen und helfen.

Die Bereitschaften können deshalb die Verantwortung für die interne DRK-Vernetzung vor Ort mit anderen Gemeinschaften, Einrichtungen, Diensten und Geschäftsstellen sowie den Schwesternschaften übernehmen.

Die DRK-Vernetzung vor Ort ist ein wichtiger Bestandteil des Bevölkerungsschutzes. So haben alle Beteiligten im Schadensfall die nötigen Informationen und Kontakte, kennen ihre Bedürfnisse und wissen, welche gegenseitige Unterstützung möglich und nötig ist[9]. Dazu bedarf es einer fest eingerichteten und gelebten Vernetzung mit Diensten und Einrichtungen, welche Leistungen im täglichen Leben erbringen. Diese Verknüpfungen sollten während der täglichen praktischen Arbeit aufgebaut und gepflegt werden – und nicht erst im Schadensfall.

Aufgrund ihrer traditionellen Rolle ist den Bereitschaften oft bekannt, was vor Ort vorhanden ist und auf welche Ressourcen im Ernstfall zurückgegriffen werden kann. So können die Bereitschaften als

zentraler Partner für die DRK-Vernetzung vor Ort diese Schnittstellen mit aufbauen und pflegen. Als Schwerpunktaufgabe übernehmen die Bereitschaften diese Rolle aktiv. Sie leben somit ihre zentrale Aufgabe als lokaler Rotkreuz-Stützpunkt für die Soforthilfe, wie es im komplexen Hilfeleistungssystem formuliert ist.

Durch die DRK-Vernetzung vor Ort – im Zusammenspiel der Angebote aller Gemeinschaften, Einrichtungen und Dienste – ist das „DRK vor Ort“ eine verlässliche und leistungsfähige Größe.

3.5 Weitere Aufgabenfelder der Bereitschaften

Die Aufgaben der Bereitschaften können sich vor Ort durch unterschiedliches Engagement bedarfsorientiert abbilden. Wichtig ist, mit dem vorhandenen Helferangebot zunächst die vier Aufgabenfelder Sanitätsdienst, Betreuungsdienst, Vernetzung vor Ort und Suchdienst sicherzustellen.

Alle weiteren derzeit wahrgenommenen Aufgabenfelder der jeweiligen Gliederung sind dahingehend zu überprüfen, in wie weit diese zur Unterstützung der Aufgabenfelder Sanitätsdienst und Betreuungsdienst notwendig sind, ergänzende Aufgaben darstellen (bspw. Unterstützung bei der Blutspende) oder wegen eines tatsächlichen Bedarfs eine Weiterführung unter anderen Bedingungen möglich gemacht werden sollte.

4 Flächendeckendes Angebot

Die Bereitschaften bieten die vier Schwerpunkte flächendeckend an. Für jeden Schwerpunkt hat ‚flächendeckend‘ eine eigene Bedeutung, welche sich auch von den Bedarfen und Möglichkeiten vor Ort ableiten.

Der Fokus dieses Konzepts ist grundsätzlich die Ebene des Kreisverbandes. In jedem Kreisverband sollen die vier Schwerpunkte abgedeckt sein. Im Idealfall bietet jeder Ortsverein bzw. jede Bereitschaft Leistungen im Betreuungsdienst, im Sanitätsdienst, in der Vernetzung vor Ort und in der Unterstützung des Suchdienstes an.

Für die einzelne Bereitschaft / den einzelnen Ortsverein besteht nach diesem Konzept nicht die Verpflichtung alle vier Schwerpunkte anzubieten. Es ist aber in der Verantwortung einer jeden Bereitschaft / eines jeden Ortsvereins, dass es die Leistungen im eigenen Gebiet gibt. Anzustreben ist, dass jede Bereitschaft die Aufgabe „Vernetzung vor Ort“ und eine weitere der Aufgaben aus den Schwerpunkten durchführt. Damit definiert sich in Zukunft eine Bereitschaft als Bereitschaft.

Die Gestaltung der Aufgabenschwerpunkte ist in den jeweiligen Unterlagen für die Leistungen und Strukturen beschrieben.

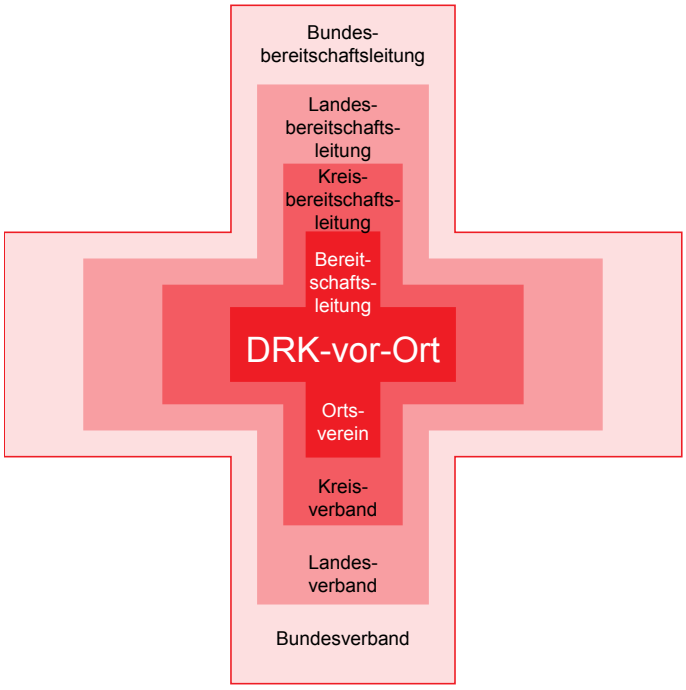
Als Stärkung des Betreuungsdienstes ist als Minimumstruktur der alltäglichen Gefahrenabwehr auf Kreisverbandsebene der *Betreuer vor Ort* (BvO) definiert. Somit können selbst Bereitschaften, die bisher im Fachdienst Betreuung nicht aktiv waren, diesen vor Ort beleben. Als kleinste Struktur gegen nicht alltägliche Gefahrenlagen ist die Betreuungsstaffel auf Kreisverbandsebene vorgesehen. In den Mindestanforderungen an Strukturen des DRK-Betreuungsdienstes sind außerdem der Verpflegungstrupp und die Betreuungsgruppe als weiter aufbauende Struktur beschrieben.[10] Der konkrete Bedarf ergibt sich aus den Leistungsanforderungen.

Der Sanitätsdienst soll gemäß dem komplexen Hilfeleistungssystem auf allen Schutz- und Versorgungsstufen tätig sein. Er bedarf einer durchgängigen Struktur. Sanitätswachdienste als geplante, vorsorgliche Absicherung von Veranstaltungen sind Aufgabe und Mindestanforderung an jeden DRK-Kreisverband[11]. Der Sanitätsdienst wird ähnlich wie der Betreuungsdienst als *Hauptaufgabenfeld der besonderen Art* etabliert und erfährt eine konkrete Beschreibung.

Die Vernetzung vor Ort soll von jeder Bereitschaft aktiv gepflegt werden. Der Suchdienst wird zumeist durch Kreisauskunftsbüros auf der Kreisebene wahrgenommen, teilweise von mehreren Kreisverbänden zusammen organisiert.

5 Umsetzung

Der Umsetzungsprozess erfolgt arbeitsteilig über alle horizontalen und vertikalen Verbandsstufen. Alle zuständigen Leitungskräfte – von der Bereitschaft vor Ort bis zum Bundesverband – sollen den Weg des Umsetzungsprozess gestalten und aufrechterhalten. Wichtig ist uns, dass sich die Verbandsstufen gegenseitig einbeziehen, beteiligen und unterstützen.



5.1 Werkzeuge des Strategieprozesses

Drei Werkzeuge unterstützen Sie, das strategische Konzept vor Ort umzusetzen. Wir empfehlen, die Schritte in den jeweils relevanten Gruppen gemeinsam zu erarbeiten.

- Starten Sie mit einer Auflistung, welche Aufgaben in Ihrer Gliederung über den Verlauf eines Jahres wahrgenommen werden. Verschaffen Sie sich dann mit der Aufgaben-Matrix eine Übersicht, in welcher Form Sie sich zu den Aufgaben verpflichtet haben.
- Mit dem Ablaufschema gehen Sie Schritt für Schritt durch, wie Ihre aktuelle Aufgabenwahrnehmung zum Konzept „Aufgaben der Bereitschaften“ steht und treffen Entscheidungen für Anpassungsmaßnahmen.
- Das Faltmodell unterstützt Sie in Ihrer Gliederung bei der Kommunikation der „Konzentration auf die vier Schwerpunkte“.

Für die konkrete Ausgestaltung der vier Aufgabenschwerpunkte gibt es zum Teil bereits geeignete Unterlagen. Die Hinweise finden Sie in *Kapitel 5.3.*

5.1.1 Aufgaben-Matrix

Erstellen Sie zuerst (gemeinsam) eine Liste aller Aufgaben, welche Ihre Gliederung im Laufe eines Jahres wahrnimmt. Dann fügen Sie diese in die Aufgaben-Matrix ein:

- Wer hat sich zur Übernahme der Aufgabe verpflichtet (LV, KV oder Ortsverein)?
- Wer ist der Auftraggeber?
- Handelt es sich um eine Pflichtaufgabe oder eine freiwillige Übernahme?

Durch diese Prüfung verschaffen Sie sich einen Überblick über Ihre Aufgaben. Sie können die Wichtigkeit der Aufgaben bewerten. Sie erhalten die ersten Anhaltspunkte, ob und wie Sie die Aufgaben weiterführen (bspw. bei fehlenden Personal oder Ressourcen).

Tabelle: Aufgaben-Matrix

Verpflichtet durch Ebene (Auftraggeber) / **Verpflichtung auf Ebene**	**DRK / Verband**	**Bund/ Bundesland/ Landkreis / Stadt/ Gemeinde**	**Andere (Vertrags-) Partner**	**Unverbindliche Aufgaben**
Landesverband	Aufgaben gemäß Satzung und Ordnung	Mitwirkung KatS	Verpflichtungen des Landesverbandes	Freiwillige Aufgaben des Landesverban-des
Kreisverband	Aufgaben gemäß Satzung und Ordnung (Mindestanforderungen an Strukturen des DRK-Betreuungsdienstes, Mindestanforderungen für den Sanitätsdienst (ist angeregt), „Verpflichtung KAB“- siehe Ordnung der Bereitschaften 3.4.1.)	Mitwirkung KatS	Verpflichtungen des Kreisverbandes	Freiwillige Aufgaben des Kreisverbandes
Ortsverein/ Bereitschaften	Aufgaben gemäß Satzung und Ordnung, Vereinbarungen mit KBL	Mitwirkung KatS	Lokale Verträge	Freiwillige Aufgaben des Ortsvereins / der Bereitschaft

Erfahren Sie mehr zur Verwendung der Aufgaben-Matrix in den Anlagen, insbesondere in den Anwendungsbeispielen.

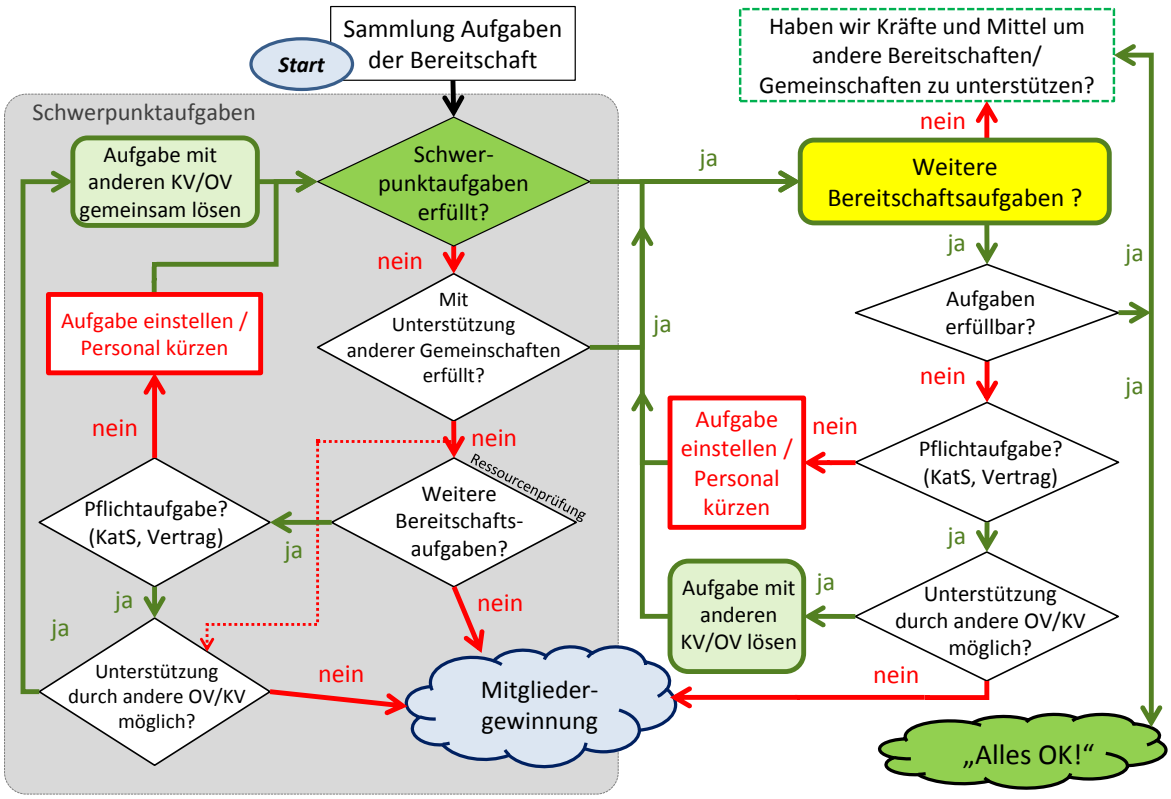
5.1.2 Ablaufschema

Mit dem Ablaufschema gleichen Sie die Aufgaben aus der Aufgaben-Matrix mit dem hier vorliegenden strategischen Konzept ab. Sie ermitteln, ob Sie die Schwerpunktaufgaben bereits wahrnehmen und welche Handlungsalternativen sie haben. Folgende Alternativen bietet das Schema an:

- Unterstützung durch eine andere Gemeinschaft,
- Einstellen oder Reduzieren von Aufgaben, die nicht Schwerpunktaufgaben sind und welche auch keine Pflichtaufgaben (bspw. durch KatS oder bestehende Verträge) sind,
- Unterstützung durch andere Bereitschaften / Ortsvereine / Kreisverbände, und
- Mitgliedergewinnung.

Wenn Sie gut aufgestellt sind, schlägt Ihnen das Ablaufschema vor, dass Sie andere Bereitschaften oder Gemeinschaften bei der Erfüllung der Aufgaben unterstützen.

Abbildung: Ablaufschema



Erfahren Sie mehr zur Verwendung des Ablaufschemas in den Anlagen, insbesondere in den Anwendungsbeispielen.

5.1.3 Faltmodell

Das Faltmodell zeigt als kleines Spiel die Konzentration auf die vier Schwerpunkte. Sie als Leserin oder Leser dieses Dokuments werden mittlerweile mit den vier Schwerpunkten vertraut sein. Ihre Kameradinnen und Kameraden sind es noch nicht. Das Faltmodell kann es Ihnen erleichtern, in einer anderen Form als einer Präsentation oder einem Vortrag auf die vier Schwerpunkte hinzuweisen. Sie können das Faltmodell nach einer Präsentation ausgeben. So beschäftigen sich Ihre Zuhörenden in anderer Form in der Pause mit den vier Schwerpunkten der Bereitschaften.



5.2 Unterstützung für Ihren Strategieprozess vor Ort

Für die Initiierung und Bearbeitung Ihres Strategieprozesses vor Ort empfehlen wir folgende Herangehensweise:

(1) Mit Hilfe von Info-Präsentationen stellen Sie die Notwendigkeit des Strategieprozess dar. Eine Präsentationsvorlage mit Sprechnotizen finden Sie auf der Onlineplattform zum Download.

(2) Die Beteiligten erklären, dass sie einen Strategieprozess wollen. Vereinbaren Sie Ziele mit der betroffenen sowie der übergeordneten Ebene. Dies hilft, das Ziel im Auge zu behalten und Verbindlichkeit zu schaffen.

(3) Idealerweise lassen Sie sich beim Strategieprozess (oder auf den wesentlichen Veranstaltungen) von einer außenstehenden Person begleiten oder moderieren. Starten Sie mit einer Auftaktveranstaltung (z.B. in Form eines Workshops/ Zukunftswerkstatt / Regional-Konferenz), um das Anliegen des Strategieprozesses für die Beteiligten greifbar zu machen: Wo stehen wir? Was soll sich ändern? Wie kommen wir dorthin?

(4) Mit den Werkzeugen erarbeiten Sie ein passendes Konzept, welche Aufgaben die Bereitschaft in Zukunft wahrnehmen möchte.

Beziehen Sie Betroffene, Schlüsselpersonen, „Stimmungsmacher“ und gewählte Amtsinhaber in den Prozess ein.

Handreichung Strategieprozess

Im Strategieprozess entsteht auf der Bundesebene eine Handreichung „Strategieprozess“. Sie beschreibt, wie Strategieprozesse in den Gliederungen der Bereitschaften aufgesetzt und durchgeführt werden können.

Die Handreichung wird auf der Onlineplattform zur Verfügung stehen. Durch Fragen, Kommentare und Ergänzungen der Benutzerinnen und Benutzer wird die Handreichung ergänzt und sich mehr und mehr an die Anforderungen der Gliederungen anpassen.

Online-Plattform des Strategieprozesses der Bereitschaften

Der Strategieprozess der Bereitschaften hat eine Onlineplattform. Alle Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes können sich dort über den laufenden Strategieprozess der Bereitschaften informieren und austauschen. Durch eine professionelle Moderation werden Hinweise gegeben, Abfragen unterstützt sowie aktuelles Material eingestellt. Sie erreichen die Onlineplattform unter http://strategie.bereitschaften.de.

Moderation/ Prozessbegleitung für Ihren Strategieprozess

Ihr gesamter Strategieprozess oder einzelne Veranstaltungen können durch externe Personen begleitet werden. Wir empfehlen das mindestens für die Auftaktveranstaltung. Die Moderation/ Prozessbegleitung kann durch Haupt- oder Ehrenamtliche des DRK geleistet werden, ggf. auch durch freie Beraterinnen oder Berater.

Nachhaltigkeit

Die Informationsverbreitung zum Strategie-Prozess der Bereitschaften soll weiterhin stattfinden. Präsentationen sowie Workshops bei den Fachtagungen Ehrenamt werden fortgeführt. Umsetzungsbeispiele aus der Praxis, Austausch, Prozessbegleitung und Hilfestellungen nach Bedarf unterstützen den Prozess der Landes- und Kreisebenen nachhaltig. Die Online-Plattform lädt weiterhin zur Information und zum Austausch ein. Die Servicestellen Ehrenamt (o.ä. Funktionen) der Landes- und Kreisverbände können die Strategieprozesse in den Gliederungen unterstützen.

Der Strategieprozess ist ähnlich dem Managementzyklus: Er endet nicht. Es ist notwendig, regelmäßig Standortbestimmungen durchzuführen, zu prüfen, ob der Weg noch stimmt und ob die durchgeführten Maßnahmen weiterhin sinnvoll sind. Daher stellt die Strategie der Bereitschaften auf allen Gliederungsebenen eine dauerhafte Leitungsaufgabe dar.

5.3 Werkzeuge zur Bearbeitung der Schwerpunkte

Für die Ausgestaltung der vier Schwerpunkte gibt es im Deutschen Roten Kreuz bereits Unterlagen oder es ist vorgesehen, dass Unterlagen entwickelt werden. Im Folgenden möchten wir kurz vorstellen, wo Sie weitergehende Informationen finden.

Betreuungsdienst

Der Betreuungsdienst wird aktuell als Pilotprojekt als *Hauptaufgabenfeld der besonderen Art* entwickelt. Bis Januar 2013 sind als Ergebnisse veröffentlicht:

- Leistungsbeschreibungen des DRK-Betreuungsdienstes
- Mindestanforderungen an Strukturen des DRK-Betreuungsdienstes
- Empfehlung für Mindestanforderungen an Ressourcen des DRK-Betreuungsdienstes

Drei weitere Arbeitsgruppen sind in dem Pilotprojekt noch vorgesehen. Sie erhalten die Unterlagen über die Wissensbörse (https://www.drk-wb.de/) oder die DRK Service-GmbH. Auf der Onlineplattform sind die Dokumente ebenso verlinkt.

Sanitätsdienst

Ein Ergebnis des Strategieprozesses der Bereitschaften ist die Aufnahme des Sanitätsdienstes als *Hauptaufgabenfeld der besonderen Art*. Der Sanitätsdienst soll analog des Betreuungsdienstes ausgearbeitet werden. Die entstehenden Unterlagen werden auch über unterschiedliche Wege im Verband erhältlich sein.

Als eine Aufgabe ist der Helfer-vor-Ort bereits im komplexen Hilfeleistungssystem beschrieben.

Vernetzung vor Ort

Die Vernetzung vor Ort bedeutet vor allem eine Vernetzung im DRK. Das Ziel ist, dass die verschiedenen Einrichtungen und Gliederungen des DRK auf örtlicher Ebene in losem Kontakt stehen. Sie sollen Angebote und Bedürfnisse untereinander kennen. Dazu stellt die örtliche Bereitschaft sich und ihr Leistungsspektrum allen DRK-Einrichtungen vor Ort vor. Im Gegenzug informiert sich die Bereitschaft über deren Angebote. Um den Austausch zu fördern, lädt die Bereitschaft die Verantwortlichen der Einrichtungen sowie Vertreter der anderen Gemeinschaften und der Kreisverbands-Geschäftsstelle zu einem „runden Tisch“ ein, damit alle von den Informationen profitieren und sich kennenlernen. Dabei können Szenarien, möglicher Hilfebedarf sowie die Unterstützungsformen innerhalb der DRK aufgezeigt und bearbeitet werden.

Für die Vernetzung vor Ort ist keine feste organisatorische Form vorgesehen. Vor Ort soll diese nach den Bedürfnissen der Gliederungen gestaltet werden. Es ist sinnvoll, wenn konkrete Personen die Verantwortung dafür übernehmen und diese im DRK vor Ort bekannt gemacht werden.

Suchdienst - Kreisauskunftsbüro

Das Hilfeleistungsangebot des DRK-Suchdienstes für vermissende Angehörige ergänzt sinnvoll das klassische Leistungsspektrum im Bevölkerungsschutz. Es ist eine wichtige Säule im komplexen Hilfeleistungssystem des DRK.

Die Bereitschaften tragen innerhalb des Kreisverbandes mit ihrem Fachdienst Suchdienst entscheidend zur Aufgabenerfüllung mit dem Kreisauskunftsbüro bei. Die Umsetzung kann auch bereitschaftsübergreifend als besondere Gruppe auf Kreisverbandebene erfolgen. Die Mitwirkung bietet sich für alle Altersgruppen und die Neugewinnung oder Neuorientierung von Helfern an.

Für den Aufbau und die Durchführung des Suchdienstes / Kreisauskunftsbüro (KAB) gibt es ein Ausbildungsprogramm und die Handbücher des DRK Suchdienstes.

6 Weiteres Vorgehen

6.1 Beschluss des Konzepts „Aufgaben der Bereitschaften“

Der Bundesausschuss der Bereitschaften hat am 19. Januar 2013 dieses strategische Konzept in einem einstimmigen Beschluss grundsätzlich angenommen. Die Priorisierung der Aufgaben ist flächendeckend in den Landesverbänden in geeigneter Form unverzüglich umzusetzen. Wo notwendig sollen Ordnungen und Vorschriften der Bereitschaften zeitnah angepasst werden.

6.2 Fortsetzung des Strategieprozesses

Der Strategieprozess der Bereitschaften wird nahtlos weitergeführt. In verschiedenen Veranstaltungsformaten und Dialogformen werden die Inhalte des Strategieprozesses kommuniziert und diskutiert. Der Schwerpunkt liegt in der Umsetzung der Konzepte Aufgaben und Personal. Es wird empfohlen, dass die Gliederungen der Bereitschaften ihre eigenen Strategieprozesse durchführen und auf diese Weise lokale Gegebenheiten, Risiken und Chancen berücksichtigen.

7 Glossar

Bevölkerungsschutz

„Bevölkerungsschutz“ ist die Summe aller nichtpolizeilichen und nichtmilitärischen Maßnahmen, die erforderlich sind, um die Bevölkerung und ihre Lebensgrundlagen bei Katastrophen, in Notlagen und im Falle bewaffneter Konflikte zu schützen sowie zur Verhinderung, Begrenzung und Bewältigung von Schadensereignissen beizutragen.[12]

Bevölkerungsschutz und die Bereitschaften

Das Deutsche Rote Kreuz ist als Nationale Hilfsgesellschaft Teil der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung. Die Kernaufgaben der Bewegung sind:

- Verbreitung der Grundsätze und der humanitären Werte der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung,
- Katastrophenhilfe,
- Katastrophenschutz und
- Gesundheits- und Sozialwesen auf lokaler Ebene.

Die Bereitschaften übernehmen Aufgaben insbesondere in der Katastrophenhilfe und im Katastrophenschutz. Sie sind Teil des Potentials des Deutschen Roten Kreuzes zur Hilfeleistung im Bevölkerungsschutz.

Weitere Grundlage für die Tätigkeiten der Bereitschaften sind die Satzungen des Bundesverbandes sowie der jeweiligen Landes- und Kreisverbände. In den Ordnungen der Bereitschaften des Bundesverbandes sowie der jeweiligen Landesverbände legen die Bereitschaften ihre Aufgaben fest.

Das komplexe Hilfeleistungssystem als strategisches Konzept des Deutschen Roten Kreuzes zur Mitwirkung im Bevölkerungsschutz hat als Anliegen, dass unter anderem die Bereitschaften an der konkreten Umsetzung des komplexen Hilfeleistungssystems mitwirken. Für den Sanitätsdienst fordert das komplexe Hilfeleistungssystem eine flächendeckende Struktur.

Die Krisenmanagement-Vorschrift (K-Vorschrift) des Deutschen Roten Kreuzes schafft eine einheitliche und verbindliche Regelung für die Mitwirkung des DRK im Bevölkerungsschutz und in der Katastrophenhilfe[13].

Das komplexe Hilfeleistungssystem

Unter dem ”Komplexen Hilfeleistungssystem” sind zunächst alle unter einem einheitlichen und durchgängigen Managementprozess stehenden multidimensionalen Planungen und Aktivitäten zu verstehen, die dazu beitragen, die vielseitigen Hilfeleistungen des DRK in einen Gesamtzusammenhang zu bringen und miteinander so zu verzahnen, dass eine effektive und am Bedarf orientierte Bewältigung von Schadenslagen aller Art ermöglicht wird[14].

Mit dem komplexen Hilfeleistungssystem hat sich der Verband 2006 ein strategisches Konzept zur Mitwirkung im Bevölkerungsschutz gegeben. Es beschreibt mit welchen strategischen Ziel- und Aufgabenstellungen das Deutschen Roten Kreuz seine zukünftige Mitwirkung im Bevölkerungsschutz und in der Katastrophenhilfe in der Bundesrepublik Deutschland gestalten will.[15]

Das Dokument zum komplexen Hilfeleistungssystem ist in der Wissensbörse zum Download angeboten. Der Link lautet:

https://www.drk-wb.de/download-c.php?dokid=3933.

Als Broschüre ist das komplexe Hilfeleistungssystem als Vertriebsartikel bei der DRK-Service GmbH unter der Artikelnr. 82620100000 bestellbar. Der Link zum Rotkreuzshop lautet:

http://www.rotkreuzshop.de/shop/de_DE/Fachpublikationen/Bereitschaften/Zivil-und-Katastrophenschutz/Das-Komplexe-Hilfeleistungssystem-VE-%3D-10-Stueck_82620100000.html

Krisenmanagement-Vorschrift (K-Vorschrift)

Das Deutsche Rote Kreuz ist die gesetzlich anerkannte Nationale Rotkreuz-Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland und freiwillige Hilfsgesellschaft der deutschen Behörden im humanitären Bereich. Als solche hat es die Aufgabe, das Recht und die Pflicht, sich mit seinem gesamten Potential auf den Schutz der Bevölkerung bei Katastrophen, Krisen und bewaffneten Konflikten vorzubereiten und an deren Bewältigung im Rahmen des Bevölkerungsschutzes mitzuwirken. Die Hilfeleistung ist für das DRK dabei ausschlaggebend.

Eingebettet in den Auftrag der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung *„To improve the lives of vulnerable people by mobilizing the power of humanity“* – “Das Leben von Menschen in Not und sozial Schwachen durch die Kraft der Menschlichkeit verbessern“ stellt sich das DRK den Herausforderungen des Bevölkerungsschutzes in der Bundesrepublik Deutschland und in Europa.

Die Krisenmanagement-Vorschrift (K-Vorschrift) setzt diese Grundlagen ergänzend zu bereits bestehenden Satzungen, Vorschriften, Ordnungen und Strategie in verbindlich geltende Regelungen um. Sie intendiert keine Veränderungen hinsichtlich bewährter Strukturen für die vorbereitete Krisenplanung bzw. die Bewältigung von Krisen. Sie gilt einheitlich für alle Verbände,

Vereinigungen, privat-rechtlichen Gesellschaften und Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes sowie deren Mitglieder.[16]

Die Krisenmanagement-Vorschrift (K-Vorschrift) wird in der Wissensbörse zum Download angeboten. Der Link lautet:

https://www.drk-wb.de/download-c.php?dokid=19854

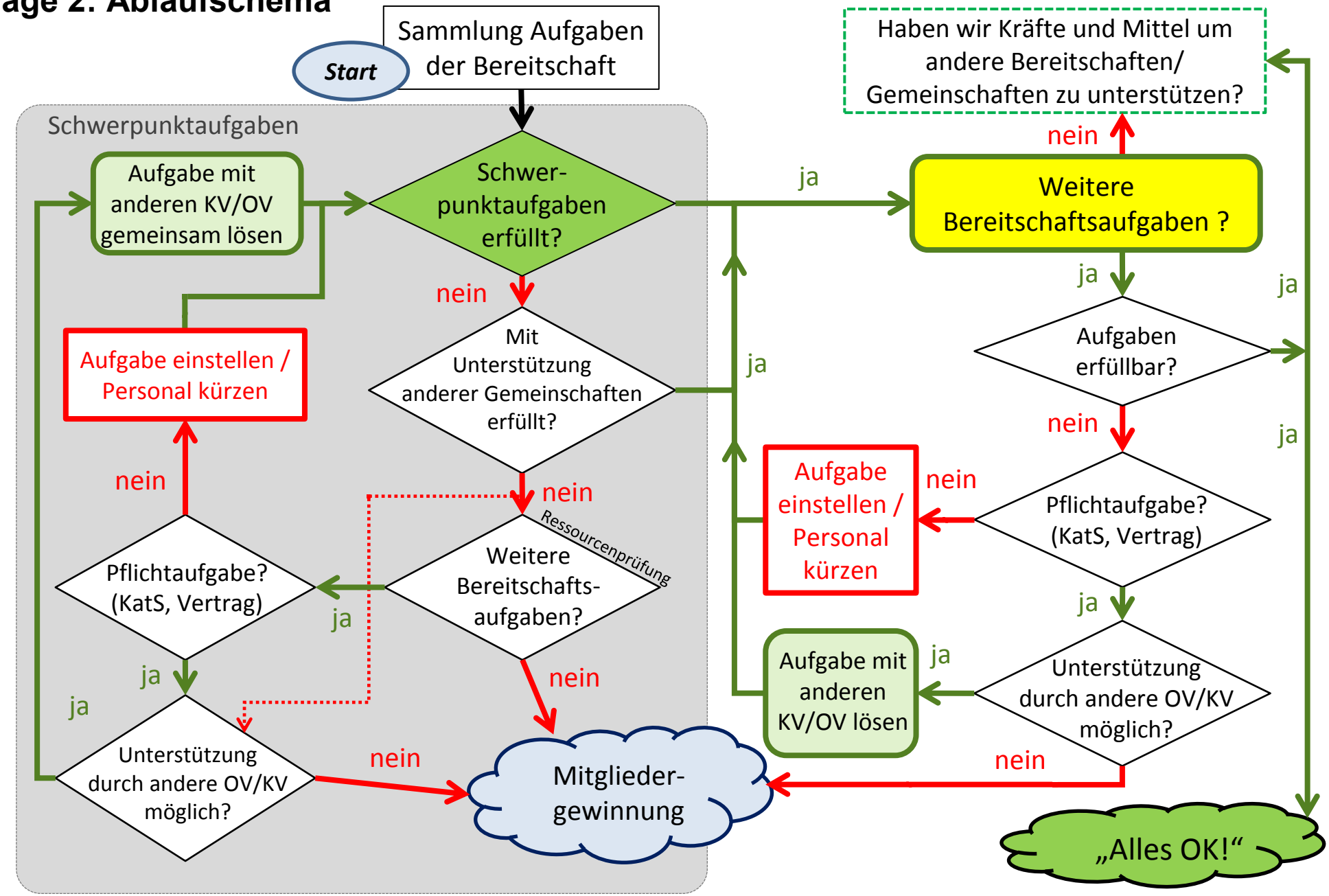
Als Broschüre ist die K-Vorschrift als Vertriebsartikel bei der DRK-Service GmbH unter der Artikelnr. 82620000000 bestellbar. Der Link zum Rotkreuzshop lautet:

http://www.rotkreuzshop.de/shop/de_DE/Fachpublikationen/Rechtsgrundlagen/Vorschriften/Krisenmanagement-Vorschrift-des-DRK-VE-%3D-10-Stueck_82620000000.html

Anlage 1: Aufgaben-Matrix

Verpflichtet durch Ebene (Auftraggeber) / Verpflichtung auf Ebene	DRK / Verband (Aufgaben gemäß Satzung und Ordnung)	Bund/ Bundesland/ Landkreis / Stadt/ Gemeinde (Mitwirkung KatS)	Andere (Vertrags-) Partner	Unverbindliche Aufgaben
Landesverband	- Aufgaben gemäß Satzung des Landesverbandes und Ordnung der Bereitschaften	Mitwirkung KatS Bund und Land	- Verpflichtungen des Landesverbandes	- Freiwillige Aufgaben des Landesverbandes
Kreisverband	- Aufgaben gemäß Satzung des Kreisverbandes und Ordnung der Bereitschaften (Mindestanforderungen an Strukturen des DRK-Betreuungsdienstes, Mindestanforderungen für den Sanitätsdienst (ist angeregt), „Verpflichtung KAB“- siehe Ordnung der Bereitschaften 3.4.1.)	- Mitwirkung KatS Bund und Land/ - Gefahrenabwehrpläne des Kreises	- Verpflichtungen des Kreisverbandes	- Freiwillige Aufgaben des Kreisverbandes
Ortsverein/ Bereitschaften	- Aufgaben gemäß Satzung des Ortsvereins und Ordnung der Bereitschaften - Vereinbarungen mit der Kreisbereitschaftsleitung (KBL)	- Mitwirkung KatS Bund und Land - Gefahrenabwehrpläne des Kreises und der Stadt/Gemeinde	- Verpflichtung des Ortsvereins	- Freiwillige Aufgaben des Ortsvereins / der Bereitschaft

Anlage 2: Ablaufschema



Anlage 3: Anwendungsbeispiel 1 – Ortsverein Rotkreuzhausen

Der Bereitschaft Rotkreuzhausen im Kreisverband Musterkreuz fällt es immer schwerer, die eigenen Aufgaben und Dienste zu erfüllen: Zu wenige Helfende, zu viele Aufgaben. Bereitschaftsleitung, Helferinnen und Helfer haben das Konzept „Aufgaben der Bereitschaften“ kennen gelernt. Sie möchten die Situation in der Bereitschaft mit Hilfe des Konzepts und den Werkzeugen verbessern.

In diesem Anwendungsbeispiel analysiert die Bereitschaft Rotkreuzhausen mit den Werkzeugen *Aufgaben-Matrix* und *Ablaufschema* ihr eigenes Aufgabenangebot. Die Bereitschaft trifft Entscheidungen, welche Aufgaben sie zukünftig weiter betreiben möchte und welche nicht. Sie schaut auch darauf, welche Aufgaben durch andere Partner übernommen werden können und ob sie neue Helfer gewinnen sollte.

Das ist die Bereitschaft im Ortsverein Rotkreuzhausen:

Stärke:	17 aktive Helferinnen und Helfer
Altersstruktur:	17-76 Jahre
Struktur, andere Gemeinschaften:	Ländliche Struktur, keine weiteren Gemeinschaften im Ortsverein
Umfeld im Kreisverband:	Ländliche Struktur
Bereitschaften im Kreisverband:	5 weitere Bereitschaften 1 Gruppe Kreisauskunftsbüro (KAB)
Andere Gemeinschaften im Kreisverband:	1 Wasserwacht-Gruppe 3 JRK-Gruppen 2 Gruppen Wohlfahrts- und Sozialarbeit
DRK-Einrichtungen im Ort:	Kindergarten Sozialstation für Ambulante Dienste Seniorenwohnheim

Die Helferinnen und Helfer starten Ihre Analyse mit der Sammlung aller Aufgaben, die die Bereitschaft innerhalb eines Jahres wahrnimmt.

Aufgaben-Sammlung:



- 4 x Unterstützung bei Blutspende-Terminen
- San-Dienst Sportplatz (jeden Sonntag)
- 2 x jährlich San-Dienst Auto-Cross
- San-Bereitstellung bei Gebäudebränden im Ort
- Helfer-vor-Ort
- 1 x wöchentlich Betreuung Schulsanitätsgruppe an der Gesamtschule
- stellt 4 Helfer für das Kreisauskunftsbüro
- 2 x jährlich Altkleidersammlung
- 4 x monatlich Besuchsdienst
- stellt TuS für die KatS-Einheit im KV Musterkreuz
- Besetzung des KTW-B-für MTF/Bund
- 2 x jährlich Erste-Hilfe-Ausbildung
- Diensttreffs und Ausbildungen alle 14 Tage

Einordnung/Bewertung der Aufgaben anhand der Aufgaben-Matrix

Nach dem die Helferinnen und Helfer alle Aufgaben zusammen getragen haben, ordnen sie diese in die Aufgaben-Matrix ein. Sie gewinnen einen Überblick, gegenüber wem sie sich zu den Aufgaben verpflichtet haben und auf welcher Ebene die Verpflichtung besteht. Sie nutzen die Übersicht später dazu, um Entscheidungen zu den einzelnen Aufgaben zu treffen.

Die Tabelle (nächste Seite) liest sich wie folgt:

- Die Unterstützung der Blutspende ist eine Aufgabe, welche die Kreisbereitschaft zugesagt hat. Die Bereitschaft Rotkreuzhausen nimmt sich der Aufgabe an. Es ist eine Aufgabe nach der Ordnung der Bereitschaften.
- Die San-Bereitstellung bei Gebäudebränden hat die Bereitschaft selbst gegenüber der Kommune zugesagt.
- Die Besetzung des KTW-B für MTF/Bund hat der Landesverband gegenüber dem Bundesland zugesagt.
- Der Besuchsdienst ist eine unverbindliche, freiwillige Aufgabe, welche die Bereitschaft auf eigene Initiative durchführt. Es ist auch keine Aufgabe nach Ordnung der Bereitschaften.
- Die Altkleidersammlung übernimmt die Bereitschaft Rotkreuzhausen ebenfalls freiwillig. Sie ist auch keine Aufgabe nach Ordnung der Bereitschaften, trägt aber auch zur Finanzierung der Bereitschaft bei.
- usw.

Aufgaben-Matrix Bereitschaft Rotkreuzhausen

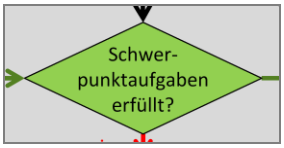
Verpflichtet durch Ebene (Auftrag-geber) / Verpflichtung auf Ebene	DRK / Verband (Aufgaben gemäß Satzung und Ordnung)	Bund/ Bundesland/ Landkreis / Stadt/ Gemeinde (Mitwirkung KatS)	Andere (Vertrags-) Partner	Unverbindliche Aufgaben
Landesverband		Besetzung des KTW-B-für MTF/Bund		
Kreisverband	4 Helfer für Kreisauskunftsbüro Unterstützung bei Blutspende-Terminen Erste-Hilfe-Ausbildung	TuS für KatS-Einheit im KV Musterkreuz		
Ortsverein/ Bereitschaft	Helfer-vor-Ort Diensttreffs und Ausbildungen	San-Bereitstellung bei Gebäude-bränden im Ort	San-Dienst Sportplatz San-Dienst Auto-Cross	Besuchsdienst Altkleider-sammlung Betreuung Schul-sanitätsdienstgr. Gesamtschule

Anwendung des Ablaufschemas

Den Helferinnen und Helfern der Bereitschaft ist klar, dass sie sich in einigen Aufgaben verändern möchten – es ist nicht mehr alles machbar. Sie setzen sich mit dem Konzept „Aufgaben der Bereitschaften“ auseinander. Die Bereitschaft prüft, ob sie sich in den Schwerpunktaufgaben engagiert.

Welche Schwerpunktaufgaben nehmen wir wahr?[1]

Sanitätsdienst	Ja	Helfer vor Ort, San-Bereitstellung bei Gebäudebränden im Ort, Besetzung KTW-B für MTF/Bund
Betreuungsdienst	Nein	
Suchdienst/KAB	Ja	4 Helfer für das Kreisauskunftsbüro
DRK-Vernetzung vor Ort	Nein	



Die Bereitschaft ist in zwei Schwerpunkten gut aufgestellt – dem Sanitätsdienst und dem Suchdienst/KAB. Im Betreuungsdienst und in der Vernetzung vor Ort engagiert sich die Bereitschaft bisher nicht.

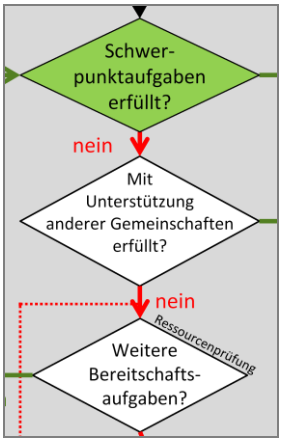
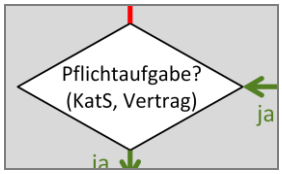
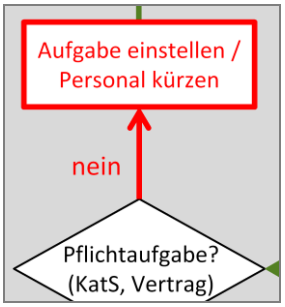
Im Kreisverband gibt es bereits Bestrebungen, dass man Teil des flächendeckenden Angebots der Bereitschaften mit den vier Schwerpunkten sein möchte (Anwendungsbeispiel 2 – Kreisverband Musterkreuz). Es gibt die Überlegung, den *Betreuer vor Ort* in jeder Bereitschaft im Kreisverbandsebene einzuführen. Einige Helferinnen und Helfer der Bereitschaft Rotkreuzhausen finden diesen Dienst auch attraktiv und möchten sich dafür engagieren. Natürlich gibt es auch Vorbehalte. Die größte Vorbehalt ist: *„Wir haben schon zu wenig Helfende, wie sollen wir noch einen Dienst mehr schaffen?“* Deshalb achtet die Bereitschaft bei ihrer Aufgabenkritik mit dem Ablaufschema darauf, dass Kapazitäten für den *Betreuer vor Ort* geschaffen werden.

Ebenso möchte sich die Bereitschaft der Vernetzung vor Ort widmen. Sie nehmen an, dass sie hier wenig zusätzliche Kapazität brauchen. Sie möchten die Aktivitäten trotzdem bewusst einplanen, damit sie im Bereitschaftsalltag nicht untergehen.

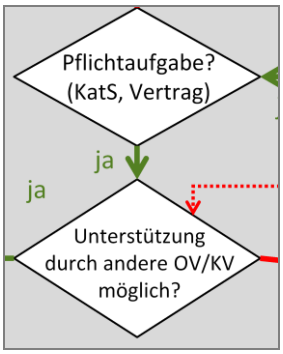
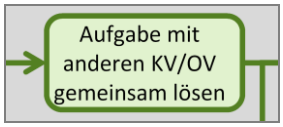
[1] Ob die die Sanitätsdienste *Sportplatz* und *Auto-Cross* zu den Schwerpunktaufgaben gehören, macht die Bereitschaft Rotkreuzhausen davon abhängig, ob die eingesetzten Helfer auch am KatS beteiligt sind. Wenn ja, würden sie mit einem glatten Ja antworten. San-Wachdienste im kleinen Stil (wie hier) gehören im Prinzip auch zum Schwerpunkt Sanitätsdienst – zumindest müssen die Helfer dafür eine Fachdienstausbildung haben. Sie sind somit für den Schwerpunkt Sanitätsdienst qualifiziert. Im Prinzip gilt: Es gibt verplante Einsatzkräfte; darüber hinaus gibt es gleichwertig ausgebildete Einsatzkräfte, die zwar nicht verplant sind, aber ebenso (bspw. bei Verhinderung der verplanten Kräfte) eingesetzt werden könnten.

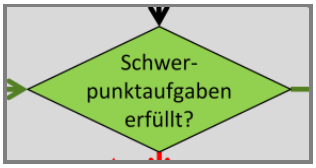
Die Frage, ob die beiden Dienste zum Schwerpunkt Sanitätsdienst gehören, beantwortet die Bereitschaft zurzeit sowohl mit Ja als auch Nein. Eine genauere Bestimmung wird sich mit der Ausarbeitung des Sanitätsdienstes als Hauptaufgabenfeld ergeben. Die Bereitschaft beantwortet die Frage für sich erst einmal sehr „streng“ – und deshalb mit Nein.

Mit diesen Überlegungen startet Bereitschaft mit dem Ablaufschema, um die Alternativen für ihre Aufgaben zu prüfen.

Schwerpunktaufgaben erfüllt?	Nein	
Schwerpunktaufgaben mit Unterstützung anderer Gemeinschaften erfüllt?	Nein	
Weitere Bereitschaftsaufgaben?	Ja	
Pflichtaufgabe? (KatS, Vertrag) Ja: (inkl. vertraglich zugesicherte Aufgaben) Nein: (freiwillige Aufgaben)	Einzelprüfung: • TuS für Sanitätseinheit • San-Bereitstellung Gebäudebrände • San-Dienst Sportplatz • San-Dienst Auto-Cross • Unterstützung Blutspende • Breitenausbildung Erste Hilfe • Altkleidersammlung • Besuchsdienst • Betreuung Schulsanitätsdienstgruppe	
➢ Schlussfolgerung: ▪ Freiwillige Aufgaben einstellen oder Personal bei den freiwilligen Aufgaben kürzen, oder ▪ Unterstützung durch andere KV/OV anfragen, oder ▪ alternative Maßnahmen für die freiwilligen Aufgaben entwickeln, oder ▪ zusätzliches Personal gewinnen.		

→ Alternativen Maßnahmen für die freiwilligen Aufgaben	Altkleidersammlung	Kleidercontainer aufstellen / feste Annahmestelle und –zeit (bspw. Bereitschaftsunterkunft)?
	Besuchsdienst	an die Wohlfahrts- und Sozialarbeit abgeben?
	Betreuung Schulsanitätsgruppe	JRK bei Betreuung einbeziehen?
	Unterstützung Blutspende-Termine	Nachbar-Bereitschaften anfragen, Helfer mit erleichtertem Zugang (siehe Konzept Personal), andere Gemeinschaften?
	Breitenausbildung Erste Hilfe	an Abteilung im Kreisverband abgeben?

<table>
<tr>
<td>→ Verpflichtende Aufgaben:
Ist Unterstützung durch Andere (KV/OV/Gemeinschaften) möglich?

</td>
<td colspan="2">
<table>
<tr><td>KTW-B-für MTF/Bund</td><td>Nein: Doppelbesetzung durch Bereitschaft gesichert</td></tr>
<tr><td>TuS für KatS-Einheit</td><td>Nein: Fachdienst-Gruppe mit KatS-Fahrzeug</td></tr>
<tr><td>San-Bereitstellung Gebäudebrände</td><td>Nein: örtlich eingebunden</td></tr>
<tr><td>San-Dienst Sportplatz</td><td>Ja, bspw. durch die Nachbar-bereitschaften</td></tr>
<tr><td>San-Dienst Auto-Cross</td><td>Ja, bspw. durch Nachbarbereitschaften, Wasserwacht oder Rettungsdienst</td></tr>
</table>
</td>
</tr>
<tr>
<td>Schwerpunkt-Aufgaben mit Anderen (KV/OV) gemeinsam lösen:

</td>
<td colspan="2">
<table>
<tr><td>Betreuungsdienst</td><td>Betreuer vor Ort einführen: auch Helfer aus KAB oder aus DRK-Einrichtungen am Wohnort einbeziehen?</td></tr>
<tr><td>Vernetzung vor Ort</td><td>Alle an einen Tisch holen.</td></tr>
</table>
</td>
</tr>
<tr>
<td>Kontrollfrage:

Schwerpunktaufgaben erfüllt?</td>
<td>JA,
bei Realisierung der Betreuer vor Ort und der Vernetzung vor Ort.</td>
<td>
</td>
</tr>
</table>

Planung der DRK-Vernetzung vor Ort

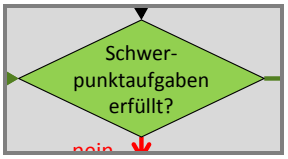
Die Bereitschaft stellt sich und ihr Leistungsspektrum allen DRK-Einrichtungen im Ort vor (Kindergarten, Sozialstation für Ambulante Dienste und Seniorenwohnheim). Im Gegenzug informiert sie sich über deren Angebote. Die Bereitschaftsleitung lädt die Verantwortlichen der Einrichtungen, Vertreter der anderen Gemeinschaften und der Kreisverbands-Geschäftsstelle zu einem „runden Tisch“ ein. So lernen sich alle kennen und profitieren gemeinsam von den Informationen. Hierbei besprechen sie Einsatz-Szenarien, eventuelle Hilfebedarfe sowie Unterstützungsmöglichkeiten innerhalb des DRK.

Die Koordinierung der Vernetzung vor Ort übernimmt ein Bereitschaftsmitglied in enger Abstimmung mit der Bereitschaftsleitung. Die Vorstellung bei den Einrichtungen vor Ort übernehmen unterschiedliche Personen. Die Bereitschaftsleitung selbst lädt zum runden Tisch ein.

Schwerpunktaufgaben erfüllt!

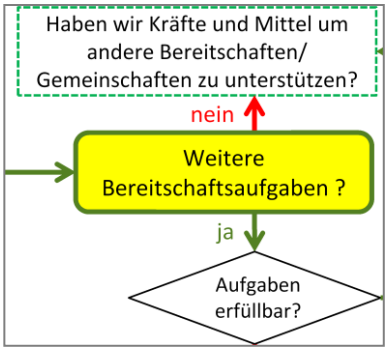
Welche Schwerpunktaufgaben nehmen wir wahr?

Sanitätsdienst	Ja	Helfer vor Ort, San-Bereitstellung bei Gebäudebränden im Ort, Besetzung KTW-B für MTF-Bund
Betreuungsdienst	Ja	Betreuer vor Ort
Suchdienst/KAB	Ja	4 Helfer für das Kreisauskunftsbüro
DRK-Vernetzung vor Ort	Ja	alle sind informiert und der Runde Tisch ist eingerichtet.



Prüfung weitere Bereitschaftsaufgaben

Die Bereitschaft engagiert sich nun in den vier Schwerpunkten. Sie ist damit Teil des flächendeckenden Angebots der Bereitschaften. Sie haben aber noch Kapazitäten, um weitere Aufgaben durchzuführen. Sie prüfen und entscheiden, welche der Aufgaben sie fortsetzen.



Kann oder möchte die Bereitschaft die verpflichtenden Aufgaben nicht weiter erfüllen, folgt wieder der Schritt der Prüfung, ob diese durch die Unterstützung von anderen erfüllbar werden. Wenn nicht, sollten neue Helferinnen und Helfer gewonnen werden. Ist das auch nicht möglich, kann es notwendig sein, die Verpflichtung aufzukündigen oder abzugeben.

Neue Helferinnen und Helfer

In der Aufgabenanalyse stellte sich die Bereitschaft Rotkreuzhausen immer wieder auch die Frage: *„Können wir nicht einfach durch mehr Helferinnen und Helfer weiterhin alle Aufgaben wahrneh-*

men?“ Doch die Bereitschaftsmitglieder rechnen sich wenige Chancen aus, dass sie sehr schnell neue Helfende gewinnen – und sie zügig für die offenen Aufgaben qualifizieren kann. Mitgliedergewinnung ist deshalb ein Thema, was sie als nächstes angehen möchte. Deshalb setzt sich die Bereitschaft in einem weiteren Workshop mit dem Konzept „Personalstrategie der Bereitschaften“ auseinander. Sie überlegen, in welchen Aufgaben sie neue Helferinnen und Helfer brauchen. Sie erörtern, was auf Interesse stoßen könnte und wie die Neuen mit dem erleichterten Zugang schnell in die aktive Arbeit eingebunden werden. So sollen die Interessierten zügig erste Erfahrungen sammeln und die Rotkreuz-Gemeinschaft erleben.

Aufgabenanalyse in der Zukunft

Der Bereitschaft hat der gemeinsame Blick auf die Aufgaben und die Zukunft der Personalgewinnung gut getan. Sie verabreden sich, in einem halben Jahr einen ersten gemeinsamen Blick auf das Erreichte und Nicht-Erreichte zu werfen. In Zukunft möchten sie sich regelmäßig zu einer Überprüfung treffen, um nicht wieder in einer solchen aufreibenden Pattsituation zu landen. Die Bereitschaft ist sich noch nicht sicher, ob das im Rhythmus eines Jahres oder von zwei Jahren geschehen soll – dass soll die Erfahrung über die Zeit zeigen. Zunächst vereinbaren sie einen festen Termin im kommenden Jahr als Meilenstein.

Anlage 4: Anwendungsbeispiel 2 – Kreisverband Musterkreuz

Der Kreisverband Musterkreuz hat sechs Bereitschaften: Die bereits bekannte Bereitschaft des Ortsverein Rotkreuzhausen und fünf weitere. Diese sechs Bereitschaften sind unterschiedlich aufgestellt. Bei den einen läuft es besser, wiederum andere sind überlastet oder haben Personalmangel. Die Kreisbereitschaftsleitung trifft sich deshalb mit den Bereitschaftsleitungen, um zu besprechen und zu entscheiden:

- Welche Aufgaben möchten und können wir in Zukunft (weiterhin) wahrnehmen?
- Welche Aufgaben möchten oder können wir in Zukunft nicht mehr wahrnehmen?
- Wer erfüllt welche Aufgabenschwerpunkte?
- Wie können wir uns gegenseitig unterstützen?

Bei dem Treffen tauschen sich die Bereitschaftsleitungen zur Strategie „Aufgaben der Bereitschaften“ aus. Sie überlegen, ob sie als Kreisbereitschaft Teil des flächendeckenden Angebots der vier Aufgabenschwerpunkte sein können und wollen.

Der Workshop auf Kreisverbandsebene ist auch ein gemeinsames Probieren und Anwenden der Werkzeuge und Ideen des Strategieprozesses. Bei Bedarf können die Bereitschaftsleitungen diese in ihre Bereitschaften weitertragen - und einen bewussten, gemeinsamen Austausch über die Aufgaben der Bereitschaft führen.

Die Bereitschaftsleitungen starten die inhaltliche Arbeit mit der Sammlung aller Aufgaben, welche die jeweiligen Bereitschaften innerhalb eines Jahres durchführen.

Überblick über die Bereitschaften und Aufgabensammlung

Bereitschaft	Aufgaben-Sammlung	DRK-Einrichtungen im Ort
Bereitschaft 1 Rotkreuzhausen 17 Personen 17-76 Jahre Ländliche Struktur Weitere Gemeinschaften: - keine	• 4 x jährlich Blutspende • San-Dienst Sportplatz (jeden Sonntag) • 2 x jährlich Auto-Cross-San-Dienst • San-Bereitstellung bei Gebäudebränden im Ort • *Helfer vor Ort* • wöchentlich Seniorenbetreuung • stellt 4 Helfer für das Kreisauskunftsbüro (KAB) • 2 x jährlich Altkleidersammlung • 4 x monatlich Besuchsdienst • stellt TuS-Gruppe für die KatS-Einheit im KV Musterkreuz • KTW-B für MTF-Bund • Erste-Hilfe-Ausbildung 2 x jährlich • Diensttreffs und Ausbildungen alle 14 Tage	• Kindergarten • Sozialstation für Ambulante Dienste • Seniorenwohnheim
Bereitschaft 2 35 Personen 16-68 Jahre Ländliche Struktur Weitere Gemeinschaften: - JRK, - Wohlfahrts- und Sozialarbeit	• monatlich 4-5 *Helfer vor Ort*-Einsätze • Unterstützung Rettungsdienst • Sanitätsdienst bei Bundesjugendspielen an 3 Schulen • Verpflegung der Einsatzkräfte bei Gebäudebränden im KV-Gebiet • 1 x wöchentlich Verpflegungsausgabe für sozial Benachteiligte • 4-5 Verpflegungseinsätze bei örtl. Veranstaltungen • stellt 6 Helfer für das Kreisauskunftsbüro (KAB)	
Bereitschaft 3 7 Personen 45-70 Jahre Ländliche Struktur Weitere Gemeinschaften: - JRK	• 1 x wöchentlich Seniorennachmittag • 6 x jährlich Blutspende	
Bereitschaft 4 33 Personen 18-78 Jahre Struktur: Stadt in ansonsten ländlichem Kreisgebiet Weitere Gemeinschaften: - JRK - Wasserwacht	• 1 x wöchentlich Sanitätsdienst Sportplatz • Unterstützung Behindertenfahrdienst • gelegentlich Mitwirkung im Kleiderladen	• 3 Kindergärten • 2 Kindertagesstätten • 1 Begegnungs-zentrum • 1 amb. Pflegedienst • 1 Kleiderladen

Bereitschaft	Aufgaben-Sammlung	DRK-Einrichtungen im Ort
Bereitschaft 5 12 Personen 18-30 Jahre Ländliche Struktur Weitere Gemeinschaften: - keine	• Sanitätsdienst bei Feuerwehreinsätzen im Ort • 14-tägig Diensttreff und Ausbildung • 1-2 x jährlich Einsatz bei größeren Schadenser-eignissen im KV-Gebiet	• Seniorenwohnheim mit Tagespflege
Bereitschaft 6 8 Personen 13-45 Jahre Ländliche Struktur Weitere Gemeinschaften: - Wohlfahrts- und Sozialarbeit	• ca. 10 Rettungshunde-Einsätze im Jahr • wöchentlich Diensttreffen m. Fortbildung • 3-4 x jährlich San-Einsatz bei größeren Schadenereignissen im KV-Gebiet • 1 x jährlich KatS-Übung	
Kreisauskunftsbüro (KAB) 20 Personen 20-60 Jahre Anmerkung: 10 der 20 Einsatzkräfte kommen aus zwei Bereitschaften	• monatlich Diensttreffen • 2 x jährlich Ausbildung • 1 x jährlich KatS-Übung • 2 x jährlich Suchdienst-Einsatz b. Auto-Cross	
Kreisbereitschaft	• Mitwirkung im KatS • Ausbildungsveranstaltung KatS auf Kreisver-bandsebene	
Landesverband	• 1 x jährlich KatS-Übung	
Summe andere Gemeinschaften im Kreisverband Musterkreuz	1 Wasserwacht-Gruppe, 3 JRK-Gruppen, 2 Gruppen Wohlfahrts- und Sozialarbeit	

Einordnung/Bewertung der Aufgaben anhand der Aufgaben-Matrix (Sicht Kreisverband)

Nach dem die Bereitschaftsleitungen alle Aufgaben zusammen getragen haben, ordnen sie die Aufgaben in einer Aufgabenmatrix für den Kreisverband ein. Es geht darum:

- Welche Ebene hat sich zu der Aufgabe verpflichtet (oder führt sie freiwillig durch)?
- Gegenüber wem hat man sich verpflichtet?

Verpflichtet durch Ebene (Auftrag-geber) / Verpflichtung auf Ebene	DRK / Verband (Aufgaben gemäß Satzung und Ordnung)	Bund/ Bundesland/ Landkreis / Stadt/ Gemeinde (Mitwirkung KatS)	Andere (Vertrags-) Partner	Unverbindliche Aufgaben
Landes-verband		Besetzung des KTW-B-für MTF/Bund 1 x jährlich KatS-Übung		
Kreis-verband	Helfer für Kreisauskunftsbüro Unterstützung bei Blutspende-Terminen Erste-Hilfe-Ausbildung Einsatz bei größeren Schadensereignissen im KV-Gebiet	Mitwirkung im KatS Ausbildungsveran-staltungen KatS auf Kreisverbands-ebene TuS für KatS-Einheit im KV Musterkreuz	2 x jährlich Suchdienst-Einsatz b. Auto-Cross Unterstützung Rettungsdienst	
Ortsverein/ Bereitschaft	Helfer-vor-Ort Diensttreffs und Ausbildungen Ca. 10 Rettungshun-de-Einsätze im Jahr	San-Bereitstellung bei Gebäudebränden im Ort Sanitätsdienst bei Feuerwehreinsätzen im Ort Verpflegung der Einsatzkräfte bei Gebäudebränden im KV-Gebiet	SanD Sportplatz SanD Auto-Cross SanD bei Bundesjugend-spielen an 3 Schulen 4-5 Verpflegungs-einsätze bei örtl. Veranstaltungen	Besuchsdienst 1 x wöchentlich Verpflegungs-ausgabe für sozial Benachteiligte 1 x wöchentlich Seniorennachmittag Gelegentliche Mitwirkung im Kleiderladen Altkleidersammlung Unterstützung Behindertenfahrdienst Betreuung Schulsanitätsdienst-gruppe Gesamtschule

Anwendung des Ablaufschemas

Analyse Schwerpunktaufgaben in den einzelnen Bereitschaften

Welche Schwerpunktaufgaben nehmen die Bereitschaften vor Ort wahr? Jede Bereitschaftsleitung hält für sich fest, ob die Aufgaben der eigenen Bereitschaften Schwerpunktaufgaben sind oder ob sie zu den weiteren Bereitschaftsaufgaben gehören. Für die weiteren Bereitschaftsaufgaben ordnen die Bereitschaftsleitungen zu, ob sich die Bereitschaft gegenüber jemanden verpflichtet hat die Aufgabe auszuführen (verpflichtende Aufgaben), oder ob sie diese freiwillig durchführt (freiwillige Aufgaben). Jede Bereitschaftsleitung stellt fest, ob die eigene Bereitschaft die Schwerpunktaufgaben wahrnimmt oder nicht. Das Ergebnis für unsere sechs Bereitschaften sieht so aus:

Bereitschaft 1- Rotkreuzhausen

Schwerpunktaufgaben

Sanitätsdienst	Ja	• Helfer vor Ort, San-Bereitstellung Gebäudebrände im Ort, Besetzung KTW-B für MTF/Bund[2]
Betreuungsdienst	Nein	
Suchdienst/KAB	Ja	• 4 Helfer für das Kreisauskunftsbüro (KAB)
DRK-Vernetzung vor Ort	Nein	

Weitere Bereitschaftsaufgaben

Verpflichtende Aufgaben (inkl. vertraglich zugesichert)	• TuS für Sanitätseinheit • San-Dienst Sportplatz • San-Dienst Auto-Cross
Freiwillige Aufgaben	• Unterstützung Blutspende • Breitenausbildung Erste Hilfe • Altkleidersammlung • Besuchsdienst • Betreuung Schulsanitätsdienstgruppe

Bereitschaft 2

Schwerpunktaufgaben

Sanitätsdienst	Ja	• monatlich 4-5 Helfer vor Ort-Einsätze
Betreuungsdienst	Ja	• Verpflegung der Einsatzkräfte bei Gebäudebränden im KV-Gebiet
Suchdienst/KAB	Ja	• stellt 6 Helfer für das Kreisauskunftsbüro (KAB)
DRK-Vernetzung vor Ort	Nein	

Weitere Bereitschaftsaufgaben

Verpflichtende Aufgaben (inkl. vertraglich zugesichert)	• Unterstützung Rettungsdienst • Sanitätsdienst bei Bundesjugendspielen • 4-5 Verpflegungseinsätze bei örtl. Veranstaltungen
Freiwillige Aufgaben	• 1 x wöchentlich Verpflegungsausgabe für sozial Benachteiligte

[2] Zur Zuordnung der Sanitätswachdienste Autocross und Sportplatz siehe Beispiel Ortsverein (Anlage 3).

Bereitschaft 3

Schwerpunktaufgaben

Sanitätsdienst	Nein	
Betreuungsdienst	Nein	
Suchdienst/KAB	Nein	
DRK-Vernetzung vor Ort	Nein	

Weitere Bereitschaftsaufgaben

Verpflichtende Aufgaben	• 6 x jährlich Blutspende
Freiwillige Aufgaben	• 1 x wöchentlich Seniorennachmittag

Bereitschaft 4

Schwerpunktaufgaben

Sanitätsdienst	Nein	
Betreuungsdienst	Nein	
Suchdienst/KAB	Nein	
DRK-Vernetzung vor Ort	Nein	

Weitere Bereitschaftsaufgaben

Verpflichtende Aufgaben (inkl. vertraglich zugesichert)	• 1x wöchentlich Sanitätsdienst Sportplatz[3]
Freiwillige Aufgaben	• Unterstützung Behindertenfahrdienst • Gelegentlich Mitwirkung im Kleiderladen

Bereitschaft 5

Schwerpunktaufgaben

Sanitätsdienst	Ja	• 1-2 x jährlich Einsatz bei größeren Schadensereignissen im KV-Gebiet • Sanitätsdienst bei Feuerwehreinsätzen im Ort
Betreuungsdienst	Nein	
Suchdienst/KAB	Nein	
DRK-Vernetzung vor Ort	Nein	

Weitere Bereitschaftsaufgaben

Verpflichtende Aufgaben	
Freiwillige Aufgaben	

[3] Zur Zuordnung des Sanitätswachdienstes Sportplatz siehe Beispiel Ortsverein (Anlage 3).

Bereitschaft 6		
Schwerpunktaufgaben		
Sanitätsdienst	Ja	• 3-4 x jährlich San-Einsatz bei größeren Schadenereignissen im KV
Betreuungsdienst	Nein	
Suchdienst/KAB	Nein	
DRK-Vernetzung vor Ort	Nein	
Weitere Bereitschaftsaufgaben		
Verpflichtende Aufgaben		• 1 x jährl. KatS-Übung • 10 Rettungshunde-Einsätze im Jahr (Zusage gegenüber KatS-Behörde)
Freiwillige Aufgaben		keine

Die sechs Bereitschaften engagieren sich unterschiedlich stark in den Schwerpunktaufgaben. Vier Bereitschaften nehmen Aufgaben im Schwerpunkt Sanitätsdienst wahr. Zwei Bereitschaften stellen insgesamt 10 Helfende für das Kreisauskunftsbüro. In der Bereitschaft wird der Schwerpunkt Betreuungsdienst mit dem Verpflegungsdienst teilweise, die soziale Betreuung bisher nicht wahrgenommen. Keine Bereitschaft ist bisher in der Vernetzung vor Ort tätig.

Analyse Schwerpunktaufgaben in der Kreisbereitschaft

Die Kreisbereitschaftsleitung kann aus den Tätigkeiten der einzelnen Bereitschaften das Profil für die Kreisbereitschaft ableiten. Es formt sich folgendes Profil:

Kreisbereitschaft Musterkreuz		
Schwerpunktaufgaben		
Sanitätsdienst	Ja	• *Helfer vor Ort*, Besetzung KTW-B für MTF/Bund, San-Bereitstellung Gebäudebrände im Ort (Bereitschaft 1 - Rotkreuzhausen) • monatlich. 4-5 *Helfer vor Ort*-Einsätze (Bereitschaft 2) • 1-2 x jährlich Einsatz bei größeren Schadensereignissen im KV-Gebiet, Sanitätsdienst bei Feuerwehreinsätzen am Ort (Bereitschaft 5) • 3-4 x jährlich San-Einsatz bei größeren Schadenereignissen im KV-Gebiet (Bereitschaft 6) • Mitwirkung im KatS (Kreisbereitschaft) • Ausbildungsveranstaltungen KatS auf Kreisverbandsebene (Kreisbereitschaft) • 1 x jährlich KatS-Übung (Landesebene)
Betreuungsdienst	Ja	• Verpflegung der Einsatzkräfte bei Gebäudebränden im KV
Suchdienst/KAB	Ja	• Kreisauskunftsbüro mit 20 Helfenden vor allem aus den Bereitschaften Rotkreuzhausen (4) und Bereitschaft 2 (6) sowie vereinzelt aus anderen Bereitschaften.
DRK-Vernetzung vor Ort	Nein	
Weitere Bereitschaftsaufgaben		
Verpflichtende Aufgaben		Keine weiteren verpflichtenden Aufgaben des Kreisverbandes
Freiwillige Aufgaben		Keine weiteren freiwilligen Aufgaben auf Kreisverbandsebene übernommen

Der Kreisverband Musterkreuz sieht sich im Sanitätsdienst stark aufgestellt. Mit dem Kreisauskunftsbüro sind sie auch im Suchdienst sehr gut vertreten. Der Schwerpunkt Betreuungsdienst wird mit der Verpflegung der Einsatzkräfte bisher nur teilweise erfüllt, es fehlt der Teil der sozialen Betreuung. Offen ist der Schwerpunkt Vernetzung vor Ort.

Zur Bewertung, ob die Sanitätsdienste zum Schwerpunkt Sanitätsdienst gehören, haben sie folgende Gedanken formuliert: Sanitätsdienste gehören auf jeden Fall dazu, wenn die teilnehmenden Helferinnen und Helfer auch in KatS-Strukturen aufgestellt sind oder dafür vorbereitet werden. Diese San-Dienste bewerten sie dann als Übungseinsätze, ggf. tragen sie auch zur Finanzierung der Bereitschaft bei. Die Kreisbereitschaft folgt so der Entscheidung der Bereitschaft Rotkreuzhausen: Ob die Dienste zum Sanitätsdienst gehören kann sowohl mit Ja oder mit Nein beantwortet werden. Eine genauere Bestimmung wird sich mit der Ausarbeitung des Sanitätsdienstes als Hauptaufgabenfeld ergeben.

Es geht aus Sicht des Kreisverbandes nun darum, wie man sich in den Schwerpunktaufgaben *Betreuungsdienst* und *Vernetzung vor Ort* engagieren kann.

Betreuungsdienst

Zum Aufbau des Betreuungsdienstes besprechen die Bereitschaftsleitungen, den *Betreuer vor Ort* einzuführen. In Abstimmung mit ihren Bereitschaften entscheiden sie sich dafür, den *Betreuer vor Ort* in jeder Bereitschaft aufzubauen.

Doch verfügen die Bereitschaften zunächst nicht über genügend Helfende und Mittel, um den Dienst zu betreiben. Deshalb erörtern Bereitschaftsleitungen und Kreisbereitschaftsleitung, welche Möglichkeiten sie haben. Sie sammeln folgende Optionen:

- zusätzliches Personal gewinnen - gerade mit diesem konkreten Anliegen könnte das gelingen,
- benachbarte Kreisverbände um Unterstützung fragen,
- die DRK-Einrichtungen vor Ort um Unterstützung bitten,
- andere Aufgaben mit weniger Personal betreiben,
- andere Aufgaben an eine andere Gemeinschaft oder eine andere Organisation abgegeben,
- andere Aufgabe ganz einstellen und mit dem freien Personal den *Betreuer vor Ort* einrichten.

Dabei stellen die Bereitschaftsleitungen fest: Bei einigen Aufgaben sind sie vertraglich gebunden (verpflichtende Aufgaben) und können diese nur schwer kurzfristig verändern – aber mittel- und langfristig gibt es diese Möglichkeit.

Bei anderen Aufgaben gibt es keine Vertragsbindung (freiwillige Aufgaben). Aber es gibt Menschen, die diese Aufgaben gern wahrnehmen. Und es gibt Menschen, die diese Hilfe und Unterstützung brauchen.

Egal für welche Option sie sich entscheiden: Es gilt immer, die beteiligten Helfenden mitzunehmen – und ggf. für alternative Angebote für die Betroffenen zu sorgen. Mit Anordnung „von oben“ würde sich wenig Begeisterung für den *Betreuer vor Ort* wecken lassen.

Jedoch schon bei der Überlegung einen *Betreuer vor Ort* einzurichten, hatten sich die ersten gemeldet, die sich in diesem Dienst engagieren möchten. Jetzt gilt es, die Helfenden zu komplettieren und die Dienste aufzubauen.

Vor allem die Überlegungen in den Bereitschaften vor Ort sind nun wichtig: Welche Aufgaben werden wir in Zukunft wahrnehmen – und welche nicht mehr. Welche Alternativen hätten die Betroffenen?

Vernetzung vor Ort

Die Vernetzung vor Ort ist Aufgabe der Bereitschaften vor Ort. Die Bereitschaftsleitungen oder von ihr benannte Personen stellen sich und ihr Leistungsspektrum den DRK-Einrichtungen und den Gemeinschaften vor Ort vor. Im Gegenzug informiert sie sich über deren Angebote. Mittelfristig soll ein runder Tisch eingerichtet werden, damit alle vom Austausch profitieren und die Vernetzung leben können.

Die Vernetzung vor Ort braucht relativ wenige Ressourcen. Aber es braucht trotzdem Menschen, denen die Vernetzung vor Ort ein Anliegen ist. In den Bereitschaften in Musterkreuz wird das einerseits von den Bereitschaftsleitungen übernommen. Teilweise wird die Vernetzung von Personen vorangetrieben, die sowieso schon über Freunde, Ehepartner oder Bekannte gute Kontakte in die Einrichtungen und Gemeinschaften vor Ort haben. Die gemeinsame Wahrnehmung des *Betreuer vor Ort* trägt auch zur Vernetzung bei.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe

Die Arbeitsgruppe Aufgaben war eine von zwei Arbeitsgruppen im Strategieprozess der Bereitschaften. Sie hat sich mit vielen aktuellen und zukünftig anstehenden Herausforderungen auseinander gesetzt, zahlreiche Studien ausgewertet, Aufgabenkritik geübt und das vorliegende Konzept entwickelt. Das Konzept wurde vom ersten Entwurf bis zur Beschlussreife im Bundesausschuss der Bereitschaften vorgestellt, auf unterschiedlichen Veranstaltungen im Verband und auf der Onlineplattform des Strategieprozesses diskutiert, überarbeitet und weiterentwickelt.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe Aufgaben waren:

Marlis Cremer	LV Nordrhein
Jutta Hoffmann	LV Hessen
Martin Bullermann	LV Oldenburg
Mike Fier	LV Rheinland-Pfalz
Andreas Krebs	LV Sachsen-Anhalt
Patrick Wagner	LV Berliner Rotes Kreuz

Die zweite Arbeitsgruppe im Strategieprozess der Bereitschaften war die AG Personal. Das entstandene Konzept lautet: „Personalstrategie der Bereitschaften: Erleichterter Zugang zu den Bereitschaften.“

Quellenverzeichnis

[1] Die demografische Lage der Nation – Was freiwilliges Engagement für die Regionen leistet, Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung: http://www.berlin-institut.org/studien/die-demografische-lageder-nation.html

[2] Freiwilligensurveys 1999, 2004, 2009 des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/freiwilliges-engagement,did=121872.html

[3] Ordnung der Bereitschaften, Abschnitt 2 – Wesen und Ziele der Bereitschaften

[4] Vgl. Das komplexe Hilfeleistungssystem, Abschnitt 3.7 – Vernetzung von Hilfeleistungen

[5] Definition des Betreuungsdienstes, verabschiedet durch das DRK-Präsidium und den DRK-Präsidialrat, 12.11. 2009

[6] Das komplexe Hilfeleistungssystem, Abschnitt 4.5 - Sanitätsdienst

[7] DRK-Gesetz vom 2.6.2008, Drucksache 16/9396 Deutscher Bundestag, 16. Wahlperiode

[8] Informationen über den DRK-Suchdienst: www.drk-suchdienst.de

[9] Vgl. Das komplexe Hilfeleistungssystem, Abschnitt 3.7 – Vernetzung der Hilfeleistung

[10] Leistungsanforderungen an den DRK-Betreuungsdienst; Mindestanforderungen an Strukturen des DRK-Betreuungsdienstes.

[11] Das komplexe Hilfeleistungssystem, Abschnitt 4.5 Sanitätsdienst

[12] Definition gemäß Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe

[13] Krisenmanagement-Vorschrift des Deutschen Roten Kreuzes (K-Vorschrift), Abschnitt 1.1 - Ziele

[14] Das komplexe Hilfeleistungssystem, Abschnitt 1.2 - Begriffsbestimmungen

[15] Das komplexe Hilfeleistungssystem – Zum Geleit

[16] Krisenmanagement-Vorschrift (K-Vorschrift) – Präambel